Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

Bulletin 2020

Abstand halten ist auch in der Schule «San Francisco» ein Muss.

Die Schule funktioniert normal

Auf unsere Bitte hin hat uns die Schuldirektorin Yamilet Fonseca Téllez einen Bericht zur Schule «San Francisco» in Santa Teresa in Zeiten von Covid-19 geschickt.

Als Reaktion auf die Verbreitung des Corona-Virus hat Nicaragua verschiedene Präventionsmassnahmen ergriffen. Zum Glück konnten wir uns über das Vorgehen in anderen Ländern informieren und so die wichtigsten Vorkehrungen treffen. Gott sei Dank haben wir bisher keine infizierten Fälle in Santa Teresa und der Alltag läuft einigermassen normal ab. Hier kennen sich alle und falls jemand vom Virus infiziert wäre, wüssten wir das in kürzester Zeit. Diese Situation trifft uns hart, doch wir müssen Ruhe bewahren.

Inhalt

Covid-19: So reagiert die Schulleitung 1
Darum unterstütze ich das Projekt 3
Das bewirkt Ihre Spende 5
Nicaragua: Mehrfach ein Schlusslicht 6
Corona: Heikle Massnahmen im armen Land 7

Unterricht in Zeiten von Corona

In Nicaragua sind die öffentlichen Schulen immer offengeblieben. Die meisten Privatschulen hingegen sind geschlossen, dort wird der Unterricht als Homeschooling erteilt. Das ist jedoch nur möglich, weil diese Schüler*innen aus Familien kommen, die finanziell bessergestellt sind. Sie haben zuhause einen Computer und Zugang zum Internet.

Unsere Schule jedoch kann dieses Lehrsystem nicht übernehmen, denn unseren Kindern fehlen diese Voraussetzungen. Doch es ist uns wichtig, dass wir gerade in dieser schwierigen Zeit für die Kinder da sind. Deshalb halten wir die Schule die ganze Zeit hindurch offen. Dabei haben wir folgende Sicherheitsvorkehrungen getroffen:

Zu fünft geht es in Begleitung der Lehrerin zur Essensausgabe. (Mai 2020)

1. Wenn die Kinder ankommen, waschen sie sich als Erstes die Hände. Die Lehrer*innen kontrollieren das.
2. Wenn wir sehen, dass ein Kind Grippe-Symptome hat, wird es unverzüglich nach Hause geschickt. Die Eltern werden aufgefordert, es zum Gesundheitszentrum zu bringen.

Händewaschen bei der Ankunft

3. Wir haben die Anzahl der Schüler*innen und der Unterrichtstunden reduziert. So können wir den notwendigen Abstand garantieren.
4. Schon immer bringen die Kinder ihr Geschirr für den Getreidebrei und das Mittagessen von zu Hause mit. Wir achten nun darauf, dass die Schüler*innen ihre eigenen Teller, Becher und Löffel ausschliesslich für sich selbst gebrauchen und diese einander nicht ausleihen.

Social Distancing der Schüler*innen im Unterricht

5. Nach dem Unterricht reinigen die Lehrer*innen alle Pulte und Materialien, die jeweils verwendet worden sind.

Unsere Aufgabe in dieser Zeit

Die meisten unserer Schüler*innen kommen aus Familien, die in prekären Verhältnissen leben. Ihre Eltern arbeiten im informellen Sektor, also etwa im Strassenverkauf. Sie müssen von Tag zu Tag schauen, wie sie ein wenig Geld zum Überleben verdienen.

Strassenverkauf in Santa Teresa

Es ist mir ein Anliegen, Folgendes zu betonen: Wie nie zuvor ist es jetzt wichtig, dass die Schüler*innen unsere Aufmerksamkeit und unsere Zuwendung erhalten und mit ihrem täglichen Essen rechnen dürfen. Die Schule «San Francisco» hat sich zu einem Zentrum entwickelt, in dem den Kindern gezeigt wird, wie sie sich schützen können. Wir helfen ihnen, körperlich und psychisch gesund zu bleiben. Die Tatsache, dass sie an der Schule zu essen bekommen, ist der Schlüssel zu ihrem Wachstum und ihrem Lernen. Es ist sehr wichtig, dass der Mittagstisch weiter funktioniert, auch wenn die Preise der Grundnahrungsmittel aufgrund der Corona-Krise beträchtlich gestiegen sind.

Ihnen, lieben Spender*innen, sei ganz herzlich gedankt! Sie ermöglichen das weitere Funktionieren der Schule «San Francisco».

Santa-Teresa, 29. April 2020

Weshalb unterstützen Sie gerade dieses Projekt?

In unserem letzten Jahresbericht haben zwei Spender*innen über ihre Motivation geschrieben, warum sie das Projekt unterstützen. Wir danken ihnen und den folgenden Personen für ihre Bereitschaft, unsere Fragen zu beantworten. Wir werden in den nächsten Publikationen weitere Stimmen zu Wort kommen lassen.

Mit Bildung aus der Armut – dieses Konzept kann die Schule «San Francisco» nur dank treuen Spender*innen umsetzen.

Antworten von Elisabeth Heeb-Schwizer, Winterthur

Wieso spende ich an diese Schule?
Weil es Hilfe zur Selbsthilfe ist und meine Schwester diese Schule gegründet hat.

Wie sind Sie auf den Verein aufmerksam geworden?
Durch Sr. Gabriela, meine Schwester.

Was gefällt Ihnen am Projekt?
Es ist schön, dass in der Schule auch Tanzunterricht angeboten wird und die Kinder ein Mittagessen erhalten.

Würden Sie das Projekt Freund*innen weiterempfehlen?
Ja, weil die Schule den Kindern viel bietet und die Einrichtung von Zeit zu Zeit kontrolliert wird.

Werden Sie genügend über das Projekt informiert?
Ja, ich werde genügend informiert!

Der Pausenbrei und das Mittagessen sind zentrale Bestandteile des Schulangebots.

Antworten von Kathrin und Daniel Bollinger, Bottmingen/BL

Wieso spende ich an diese Schule?
Wir haben langjährige Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern Elisabeth Hischier und Walter Bochsler. Wir sind schon seit der Gründung dabei. Sinnvolles Projekt, persönliche Betroffenheit, da wir auch im pädagogischen und sozialen Bereich tätig sind.

Wie sind Sie auf den Verein aufmerksam geworden?
Walter Bochsler hat uns viel von seiner Reise nach Nicaragua erzählt. Auch hatten wir Gabriela Schwizer als engagierte und begeisterte Gründerin der Schule kennengelernt

Was gefällt Ihnen am Projekt?
Wir bekommen mit, was unsere Spende bewirkt. Die Kinder haben einen sicheren Ort, wo sie zur Schule gehen können und zu essen bekommen. Die Fotos der Jahresberichte sind sehr persönlich gestaltet.

Würden Sie das Projekt Freund*innen weiterempfehlen?
Viele Freunde von uns kennen die Schule und wir haben auch schon an Festen dafür gesammelt. Es ist kein anonymes Projekt.

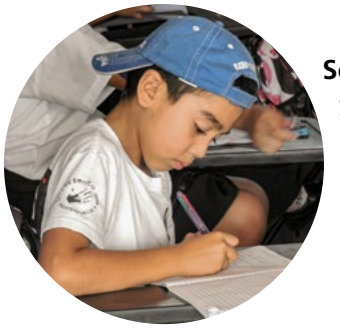
Werden Sie genügend über das Projekt informiert oder wünschten Sie sich mehr Informationen?
Es ist gut so. Wir freuen uns immer über die farbigen und frohen Berichte.

Was ich dem Vorstand sonst noch mitteilen wollte …
Wir schätzen Ihre Arbeit sehr. Herzlichen Dank für das langjährige Wirken!

Sie ermöglichen mit Ihrer Spende …

Sie ermöglichen, dass **255 Schüler*innen** in den Kindergarten und in die Primarschule (1. bis 6. Schuljahr) gehen können und ein Mittagessen und einen Pausenbrei erhalten. Pro Kind und Jahr kostet das **785 Franken.** Für die Gesamtkosten der Schule (inkl. Essen) werden jährlich 200'000 Franken überwiesen.

Essen und Trinken
Pro Schuljahr: 56'000 Franken
Sie ermöglichen jährlich **67'500 Mal** einen Pausenbrei und ein Mittagessen für Kinder und Lehrpersonen (ein Schuljahr umfasst zehn Monate). Pausenbrei und Mittagessen kosten pro Person und Tag 90 Rappen.



Schulmaterial
Sie ermöglichen pro Jahr **8000 Franken,** um Schulmaterial zu kaufen: Bücher, Hefte, Farbstifte, Filzstifte, Schreibpapier, Zeichenpapier, Bastelmaterial, Fotokopien etc. Pro Schultag macht das für die ganze Schule **38 Franken.**

22 Arbeitsplätze
Sie finanzieren zusätzlich die Löhne inklusive Sozialabgaben für **22 Angestellte** (Lehrpersonen, Hilfskräfte, Köchinnen) **in der Höhe von 120'000 Franken.** Die Lehrpersonen verdienen umgerechnet **400 Franken monatlich** und können kostenlos zu Mittag essen. Der Preis des **Warenkorbs für eine fünfköpfige Familie beträgt derzeit 411 Dollar.** Alle Mitarbeitenden ernähren mit ihrem Lohn eine Familie von vier bis sechs Personen.

Unterricht*Plus*

An der Schule werden zusätzlich zum Pflichtunterricht folgende Fächer angeboten:

Englischunterricht
Sie ermöglichen jährlich **410 Lektionen** für **166 Schüler*innen** der 2. bis 6. Klasse.

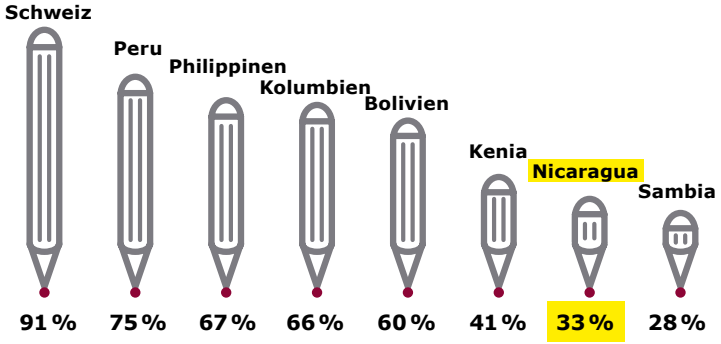
PC-Unterricht
Sie ermöglichen jährlich **492 Stunden** Unterricht für **80 Schüler*innen.** Damit wird der Übertritt an die weiterführende Sekundarschule erleichtert.

Tanzunterricht
Sie ermöglichen jährlich **205 Lektionen** Tanzunterricht für jeweils **100 Kinder** mittags und **205 Lektionen** für **50 Jugendliche** am frühen Abend. Tanzen ist sehr beliebt und stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und der Jugendlichen. Zurzeit wird wegen des Corona-Virus nur abends der Kurs für die 50 Jugendlichen abgehalten.

Die Schule ist nach wie vor nötig – ein Vergleich Nicaraguas mit anderen Ländern

Anteil Jugendlicher, die eine Oberstufe abschliessen

(Quelle: UNICEF, www.data.unicef.org, Stand: 2017)



Anteil von Kinder und Jugendlichen, die nie zur Schule gehen

(Quelle: Weltbank, www.epdc.org, Stand: 2017)

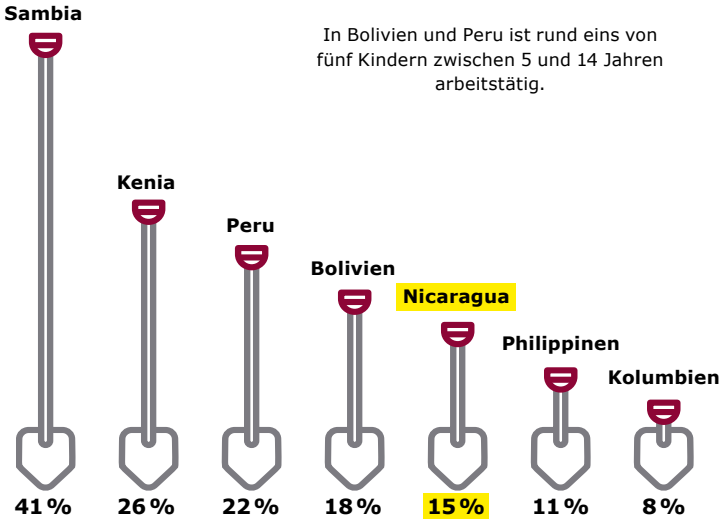
Fast eins von sieben Kindern in Kenia geht nicht zur Schule und fast eins von fünf in Nicaragua.

Schweiz	1 %
Bolivien	3 %
Kolumbien	4 %
Philippinen	4 %
Peru	9 %
Kenia	14 %
Sambia	15 %
Nicaragua	18 %

Anteil von Kindern und Jugendlichen zwischen 5 und 14 Jahren, die arbeiten

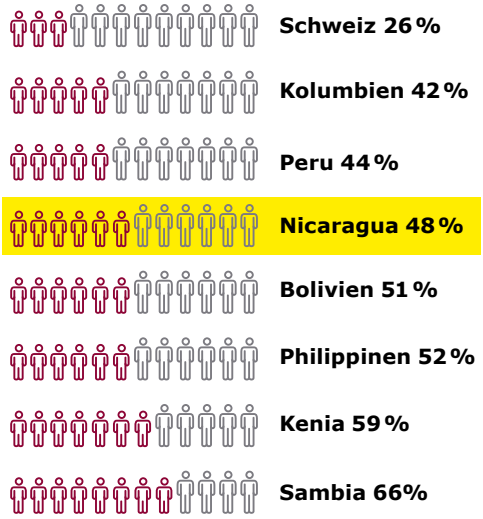
(Quelle: UNICEF, www.data.unicef.org, Stand: 2017)

In Bolivien und Peru ist rund eins von fünf Kindern zwischen 5 und 14 Jahren arbeitstätig.



Anteil der unter 25-Jährigen an der Bevölkerung

(Quelle: www.indexmundi.com, Stand: 2018)



In Kenia, Sambia, den Philippinen und Bolivien ist rund die Hälfte der Gesamtbevölkerung unter 25 Jahre alt.

Durchschnittliches Alter bei der ersten Geburt

(Quelle: CIA The World Factbook, www.cia.gov/library, Stand: 2015)

19 Jahre Nicaragua Sambia

30 Jahre Schweiz

Schweiz	30.7 Jahre
Philippinen	23.0 Jahre
Peru	22.2 Jahre
Kolumbien	21.7 Jahre
Bolivien	21.2 Jahre
Kenia	20.3 Jahre
Nicaragua	19.2 Jahre
Sambia	19.2 Jahre

In Kenia ist eine von zehn 19-jährigen Frauen bereits Mutter.

Quelle: Horizonte Plus (September 2018)

Behelfsmässige Unterkünfte in Managua – hier haben Social Distancing und Hygieneregeln wenig Chancen.

Nicaragua in Corona-Zeiten

Die Regierung von Präsident Daniel Ortega und seiner Ehefrau Rosario Murillo reagierte nach dem Muster, wie es auch von anderen populistischen Machthabern bekannt ist: Zuerst wird die Gefahr von Covid-19 verharmlost oder negiert. Besorgte Menschen wurden lächerlich gemacht, Kritiker*innen der Lüge bezichtigt oder mit Redeverbot belegt. Das Regime Ortega/Murillo rief zudem Mitte März zu einer Massenkundgebung auf. In der Zeit um Ostern fanden Fussballspiele, Boxkämpfe und Misswahlen statt. Hunderte von Leuten waren bei diesen Anlässen auf den Strassen und Plätzen. Die Regierung tat so, als habe sie alles im Griff.

Gleichzeitig aber tauchte Ortega über mehrere Wochen ab und liess das Volk allein. Die Nicas sind das anscheinend gewohnt, sie bewahren sich ihren Galgenhumor und witzeln: «Mach es wie Daniel, bleib zu Hause!» Ende April war er wieder zurück und hielt eine Rede von seinem Privat- und Präsidentensitz aus. Er meinte, dass das Land nur über begrenzte Ressourcen verfüge, doch es werde mit «Disziplin und Bewusstsein» das Virus bekämpfen. Massnahmen seien nicht nötig.

Das Gesundheitsministerium gab Anfang Mai sechs bestätigte Fälle und fünf Tote an. Eine neutrale Ärzteorganisation sprach hingegen von 1000 Infizierten und 188 Verstorbenen. Das Land stand zu diesem Zeitpunkt noch am Anfang der Krise.

In Santa Teresa informieren die lokalen Gesundheitsbehörden zu Covid-19.

Hände waschen und Abstand halten

Erfreulich ist, dass Mitarbeiter*innen der lokalen Gesundheitszentren die Bevölkerung über die Krankheitssymptome und die notwendigen Hygienemassnahmen orientieren. Doch Prophylaxe ist in armen Ländern schwierig. Selbst die wichtigsten und einfachsten Mittel und Massnahmen wie Händewaschen und «Social-Distancing» sind oft kaum umsetzbar. Wenn sauberes Wasser fehlt und Seife zu teuer ist, wie geht dann richtiges Händewaschen? Oder wenn grosse Familien auf engstem Raum zusammen-

leben, wie ist da «Physical-Distancing» möglich?
Matthias Schindler – ein langjähriger Kenner von Nicaragua – schrieb in einem Bericht Mitte Mai: Die Regierungspolitik sei zwar offiziell nicht geändert worden, doch im Kleinen würden erste Verbesserungen vollzogen: Homeoffice für Angestellte des öffentlichen Dienstes, Mindestabstand von 1,5 Metern oder kleinere Klassen an den öffentlichen Schulen. Er hoffe, diese Massnahmen kämen nicht zu spät.
(Reisebericht von Matthias Schindler, erschienen in bfs, 16.Mai 2020)

Dieser Hoffnung schliessen wir uns an. Wir sind froh, dass an der Schule «San Francisco» die nötigen Vorsichtsmassnahmen schon früh angewandt wurden. Die Eltern bringen die Kinder zu unserer Schule, weil sie überzeugt sind, dass sie hier sicher sind.

Die Mütter bringen ihre Kinder zur Schule und der Lehrer Christian erwartet sie.

«Kein Land kann die Pandemie allein bekämpfen»

«Die grösste Bedrohung ist nicht das Virus, sondern der Mangel an globaler Solidarität und Führung. Keiner von uns ist in Sicherheit, bis wir alle in Sicherheit sind. Kein Land kann diese Pandemie allein bekämpfen. Die Nationen müssen für gegenseitige Sicherheit zusammenarbeiten. Dies ist eine Lektion, die wir neu lernen müssen.»

Tedros Ahanom Ghebreyesu, Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation, an einer Videokonferenz des World Goverment Summit vom 22. Juni 2020

Verein «Partnerschaft mit Santa Teresa»

www.schule-santateresa.ch

Der Verein ist vom Kanton Basel-Landschaft als gemeinnützig anerkannt.
Sie können deshalb Ihre Spende von den Steuern abziehen.
Postkonto 40-27179-3 | IBAN CH71 0900 0000 4002 7179 3

c/o Elisabeth Hischier
Liestalerstrasse 6
4127 Birsfelden

e.hischier@bluewin.ch

Herausgeber: Vorstand des Vereins «Partnerschaft mit Santa Teresa»
Redaktion: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg
Gestaltung: spooo design, Urs Bösswetter